

und Wasser versehen und, damit ihm ja kein Unfall begegnen konnte, in einer bis zu unserer Rückkehr niemandem zugänglichen, geräumigen und gehörig gelüfteten Stube eingeschlossen. Somit glaubten wir für den Syrrhaptos gehörig gesorgt zu haben und nichts für ihn fürchten zu dürfen.

Als wir abends 10 Uhr wiederum in unserer Behausung angelangt waren, wurden wir zu unserem Schrecken gewahr, daß wir uns gründlich getäuscht hatten. Der Vogel saß traurig in einer Ecke des Käfigs, den Kopf zur Seite gelehnt. Das Futter sowie das Wasser hatte er gar nicht angerührt; auch schien er sich während des ganzen Tages nicht von der Stelle bewegt zu haben. Meine Gattin versuchte sofort, den leidenden Pflegling zu stopfen, durch Eigelb und Rothwein anzuregen und ihn zum Laufen zu veranlassen; aber alles war vergebens. Bald stellte sich schwere Athemnoth ein, immer mehr senkte sich der Körper und das Köpfchen auf die linke Seite und um 2 Uhr 30 Minuten früh am 21. Mai hatte das Herz des schönen Faustuhns den letzten Schlag vollbracht. Eine Thräne wegen des herben Verlustes mochte meine Gattin nicht zurückhalten. Was die eigentliche Ursache des ganz unerwarteten Todes gewesen ist, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können.

Den Leichnam schickte ich sofort an Freund Göring, um diesem Gelegenheit zur Vervollständigung seiner trefflichen Farbenskizzen zu bieten.

Schön ausgestopft wird der Balg des Lieblings demnächst das Zimmer meiner Gattin zieren und uns stetig an des Nadowessiers Todtenlied erinnern:

„Seht, da sitzt er auf der Matte, aufrecht sitzt er da,
Mit dem Anstand, den er hatte, Als er 's Licht noch sah.“

Torgau, 28. Mai 1888.

Nordamerika's gefiederte Gartenbewohner.

Von H. Nehrling.

II.

Zu den Lieblingen des Menschen haben von je her die Schwalben gehört. Allerwärts, wo sich der Ansiedler auch niederlassen mochte, im Walde oder auf der Prairie, im Gebirge oder auf der Ebene, allerwärts fanden sich bald diese traulichen Geschöpfe ein. Die schönste und edelste aller unserer Schwalben ist die Scheunenschwalbe (Barn Swallow; *Chelidon erythrogastra*), die sich von der deutschen Rauch- oder Edelschwalbe nur wenig unterscheidet. Sie baut ihr Erdnest regelmäßig an Dachsparren der Scheunen. Mannigfach sind die Vorrichtungen, durch welche man diese schön gefiederten Bewohner der Lüfte an sich zu ziehen sucht. Um ihr das Nisten zu erleichtern, nagelt man kleine Brettchen in die Spitzen der Sparren, auf welche sie dann mit Leichtigkeit ihren Erdpalast bauen kann. Zum Ein- und Ausfliegen bringt man in der Giebelseite der Scheunen Oeffnungen

an. Wohl kein Vogel wird bei seiner Ankunft so freudig begrüßt als diese Schwalbe, denn nun tritt erst in Wirklichkeit der Frühling ein mit Waldesgrün und Blüthenduft. Durch ihren langgegabelten Schwanz und auch durch ihr liebliches Gezwitscher ist diese Art leicht von den übrigen Schwalben zu unterscheiden. — Die mancherorts zahlreichste aller unserer Schwalben ist die Maer- oder Traufschwalbe (Cliff oder Eave Swallow; *Petrochelidon lunifrons*), welche das Volk passend, aber durchaus nicht poetisch mit dem Namen „Dreckschwalbe“ bezeichnet, weil sie ihr Nest ganz aus kleinen Erdkügelchen formt und nur innen Federn zur Verwendung bringt. Die flaschen- oder retortenförmigen Nester finden sich oft zu Duzenden, eins neben dem anderen, unter den Dachtraufen der Scheunen und Ställe. Selten findet man ein Nest allein, meist viele bei einander, denn unsere Schwalbe ist ein echter Siedelvogel. Bei der Besiedelung Amerikas baute sie ihr Nest an steile, etwas überhängende Felsenwände. — Die bekannteste und beliebteste aller Schwalben ist die Purpurschwalbe (*Progne subis*; Purple Martin). Als Höhlenbrüter baute sie ihr Nest in Baumhöhlungen verschiedener Art, jetzt brütet sie aber fast nur noch in Vogelhäuschen und Nistkästen, welche liebende Menschen für sie aufstellen, und sie gehört auch zu den wenigen Vögeln, welche selbst im Gewühl größerer Städte anzutreffen sind. In Houston (Texas) sah ich sie in großen Schaaren auf den Gesimsen unter den Dächern der Seitenwege des Geschäftstheiles der Stadt brüten. Man sieht jetzt in Städten und auf dem Lande häufig die mehr oder minder zweckmäßigen, auf hohen Pfosten angebrachte Vogelhäuschen, die aber fast immer, auch wenn sie noch so unpraktisch erscheinen, von Purpurschwalben bezogen werden. Im Süden sah ich oft an den Wohnhütten der Neger ausgehöhlte und an Stangen befestigte Flaschenkürbisse und auch diese waren regelmäßig bewohnt. Auch diese Schwalbe ist sehr gefellig und es brüten oft von zwei bis zwanzig Pärchen in einem, mit eben so vielen Abtheilungen eingerichteten Vogelhaue. — Es findet sich in verschiedenen Gegenden noch eine andere, die weißbänchige Schwalbe (White-bellied Swallow; *Tachycineta bicolor*), welche in der Nähe des Menschen brütet, namentlich da, wo die Purpurschwalbe fehlt.

Zu den ersten Ankömmlingen aus dem Süden, zu den Sängern des Frühlings, gehört auch der Sängersink oder Singesperling (Song Sparrow; *Melospiza fasciata*). Er ist ein unscheinbarer Vogel, der aber durch seinen schönen, wohlklingenden Gesang außerordentlich zur Belebung des Gartens beiträgt. Mit Vorliebe brütet er in dichten Stachelbeer- und Rosenbüschen, aber auch in dichtem Biergesträuch und auf Nadelholzbäumen. Im Süden wird er einigermaßen durch den Lerchensink (Lark Finch; *Chondestes grammaea*) vertreten.

Ein kleiner grauer Fink mit rothem Scheitelstreck gehört in den Nordstaaten zu den gewöhnlichsten Bewohnern des Gartens. Es ist dies der Garten- oder

Zirpfink (Chipping Bird; *Spicella domestica*). Man nennt ihn oft auch „Haarvogel“ (Hair Bird) weil sein kleines Nestchen, welches stets im niedrigen Gebüsch steht, immer mit einer dicken Lage von Haaren ausgepolstert ist.

In allen Theilen der Erde hat man gelbgezeichnete Vögel mit dem fälschlichen Namen „wilde Kanarienvögel“ bezeichnet. Auch unser Gold- und Distelzeisig (Goldfinch, Thistlebird; *Spinus tristis*) hat das Unglück, oft mit diesem falschen Namen genannt zu werden. Es ist ein sehr munterer Vogel, ein ganz ausgezeichnete Sänger, erinnert aber in jeder Hinsicht ganz an den europäischen Stieglitz. Sein sehr künstliches Nest findet man oft in Obstbäumen und Ziersträuchern. Die Nahrung besteht gegen den Herbst hin fast nur aus Distelfamen.

Die Gärten des Südens werden häufig von drei prächtigen Finkenvögeln bewohnt: vom Papst, Kardinal und Bischof; weiter südlich, am Rio Grande kommt das Pfäffchen noch hinzu. — Am häufigsten ist der schöne Kardinal (Cardinal Grosbeak; *Cardinalis virginianus*), der durch seine scharlachrothe Färbung, die ebenfalls rothe Kopfhaube und den korallenrothen Schnabel, namentlich aber durch seinen lauten flötenden Gesang allerwärts auffällt. Dieser Prachtvogel ist in den größeren Gärten sehr zahlreich und zeigt sich hier auch recht zutraulich. Das sehr lose Nest baut er am liebsten in Schlingpflanzen, Cherokee- und Bankfiarosen und in dichte Gebüsch. Weiter nördlich ist er viel mehr Waldvogel, ist scheu und vorsichtig und lebt zurückgezogen.

Der Papstfink (Painted Finch, Nonpareil; *Passerina ciris*) ist in allen Gärten des Südens, wo sich dichtes Gebüsch und Bäume finden, zahlreich. Man kann ihn wohl als den schönsten aller unserer Vögel bezeichnen. Sein Kopf ist glänzend violettblau, der Rücken grün und die Unterseite leuchtend zinnberroth. Am liebsten nistet er in Orangebäumen, auch im dichten Gebüsch, besonders in den im Süden häufigen immergrünen Sträuchern. Er ist ein echtes Kind des Südens, der nur selten nördlich von Louisiana und dem mittleren Texas angetroffen wird.

Ziemlich zahlreich ist auch der Bischof oder der blaue Kernbeißer (Blue Grosbeak; *Guiracea caerulea*) in den südlichen Gärten. Er ist ein schöner tief indigoblauer Vogel, der zutraulichste unter den lezt genannten Vögeln. Auch er brütet in Sträuchern, selten auf den unteren Nesten größerer Bäume.

In der zweiten Woche des Mai, zur Zeit, wenn die meisten zarten und schönsten Sommergäste aus ihrer Winterherberge heimkehren, erscheint auch der prächtige Baltimorevogel oder Baltimoretrupial (Baltimore Oriole; *Icterus galbula*). Durch seine lautflötende Stimme fällt er allein schon auf, noch mehr aber durch seine Farbenpracht. Wie eine glühende Kohle leuchtet er aus dem saftig grünen Laubwerk und aus dem Blüthenschmuck der Bäume hervor. Seine ganze Unterseite ist prachtvoll orange-gelb, nur Kopf, Flügel und ein Theil des

Schwanzes sind schwarz. — Nur da, wo sich Baumgruppen oder doch wenigstens einige größere Bäume, namentlich Ulmen und Tulpenbäume finden, siedelt sich unser Vogel an. Der Baltimorevogel ist auch wegen seines wundervoll gewebten beutelförmigen Nestes bekannt und berühmt. Dieses, ein überaus künstlicher, aus Pferdehaaren, flachsartigen Fasern, Zwirn, Bindfäden und anderen Stoffen hergestellter Bau, hängt in der Regel in den äußersten Enden dünner Zweige, oft sehr hoch vom Boden. Das Nest selbst ist von sechs bis zwölf Zoll lang. In der Nähe menschlicher Wohnungen verwendet er zum Bau besonders Zwirn, Seidenfäden, Schurren u. dergl. Diesen herrlichen Vogel sollte man allerwärts schützen; denn er fällt leider, gerade wegen seiner Schönheit, Sonntagschützen und anderen Zerstörern leicht zur Beute. — Am häufigsten ist er im Osten der Union bis westlich zum Mississippi. Im westlichen Theile von Missouri und Iowa gehört er schon zu den seltenen Vögeln. Im fernen Westen, namentlich in Californien, vertritt der ähnlich gefärbte und auch in der Lebensweise mit dem Baltimorevogel übereinstimmende Bullockstrupial (Bullock's Oriole; *Icterus Bullockii*) seine Stelle.

Der Gartentrupial (Orchard Oriole, *Icterus spurius*) gleicht in der Lebensweise dem Baltimorevogel, er ist aber nicht in so grelle Farben gekleidet wie dieser. Ein tiefes Kastanienbraun an der Unterseite und Schwarz am Kopf und den Flügeln sind seine Farben. Der Gesang ist laut und wohlklingend. Er ist besonders im mittleren Gebiete der Union und im Süden zahlreich, brütet mit Vorliebe in Obstgärten. Man trifft gar nicht selten ein bis fünf Pärchen in einem Baumgarten. Das schöngewebte Hängeneest baut er äußerlich aus Grasshalmen, die er zu dem Zwecke mit dem Schnabel abbeißt und grün verwendet; innen wird es mit Pflanzenwolle und Federn weich ausgepolstert.

Zu den interessantesten unserer Vögel gehören die Tyrannenarten. Die bekannteste Art ist der Königstyrann oder Königsvogel (*Tyrannus carolinensis*, Kingbird). Er ist allerwärts vom Süden bis ins britische Amerika ein Genosse des Menschen. Sein ziemlich festes, aus Halmen, Wolle, Federn und Haaren gebautes Nest steht in der Regel in der Spitze kleiner Bäume, etwa zehn bis vierzig Fuß vom Boden. Da er ausschließlich von Insekten lebt, die er in der Luft fliegend fängt, so ist er ein überaus nützlicher Vogel. Er gewährt aber noch einen andern Nutzen. Sein scharfes Auge erspäht nicht nur in bedeutender Ferne die ihm zur Nahrung dienenden Insekten, es gewahrt auch sofort jeden gefiederten Räuber, der sich im Fluge seinem Wohngebiete naht. Muthig und mit unnachahmlicher Geschicklichkeit stürzt er sich ihm entgegen, greift ihn tapfer an und vertreibt ihn in kurzer Zeit weit über die Grenze seines Reviers hinaus. Dadurch wird der Königstyrann zum Hüter und Beschützer unserer Hühnerhöfe. Mit kleinen Vögeln verträgt er sich musterhaft. Hat doch in meiner Nähe ein Pärchen Gartentrupiale sein Nest kaum sieben Fuß

von dem Neste des Königstyrannen auf demselben Baume, ganz in der Nähe brütet ein Pärchen Hüttenfänger im Nistkasten, im nahen Vogelhäuschen brüten sieben Paar Purpurschwalben, und ganz in unmittelbarer Nähe finden sich noch einige Nester des Gartentrupials, ein Nest des Bischofs und eines des Indigofinken, und alle diese Vögel leben sehr friedlich nebeneinander, ja der kleinen Vögel scheint sich in der Nähe des Königsvogels ein Gefühl der Sicherheit zu bemächtigen.

In Texas begegnen wir einen besonders herrlichen Vogel dieser Familie. Es ist der Gabeltyrann (Forktailed Flycatcher, *Milvulus forficatus*), der seiner außerordentlichen Schönheit halber allgemein „texanischer Paradiesvogel“ genannt wird. Unvergleichlich sind die Flugspiele dieses weißlichgrauen, theilweise rosenroth überhauchten, mit einem langen Gabelschwanz versehenen Prachtvogels. Im südöstlichen Texas, wo das lange, spanische Moos (eigentlich kein Moos, sondern eine Bromeliacee) fast jeden Baum überwuchert, war es mir schwer, ein Nest dieser Art zu entdecken, weiter westlich aber, wo die Mesquitbüsche häufig werden, baut er mit Vorliebe in diese, oft ganz in unmittelbarer Nähe menschlicher Wohnungen. Häufig baut er auch in Obst- und Zierbäume. Dieser schöne Tyrann ist in Texas sehr zahlreich; auch er vertreibt jeden Raubvogel, der sich in sein Gebiet wagt.

Seltener siedelt sich der Haubentyrann (Great Crested Flycatcher, *Myiarchus cinerascens*), ein schöner, schlanker, oben bräunlich, unten gelblich gezeichneter Vogel, in der Nähe des Menschen an. Es ist ein Höhlenbrüter, der aber auch in passenden Nistkästen in der Nähe des Waldes brütet. Im Norden ist er meist sehr selten und zurückgezogen, in Texas dagegen gehört er zu den Vögeln, welche sich gern in der Nähe des Menschen ihren Aufenthaltswort wählen. Eine höchst sonderbare Eigenthümlichkeit dieses Vogels ist es, daß er sein Nest immer zum größten Theil aus Schlangenhaut baut.

Unbekannt ist der Haus Tyrann oder Pivi (Pewee, Phoebe Bird, *Sayornis fuscus*), ein im Norden zahlreich vorkommender Vogel, dessen etwas melancholisch klingendes „Pivi“ oder „Pewi“ oft stundenlang vom Schennendache herab erklingt. Sein meist aus Erde, Fasern und Hälmchen bestehendes, äußerlich mit Moos überkleidetes, innen mit Bast oder Haaren ausgelegtes Nest, findet man sehr oft unter Brücken, in alten Häusern, Ställen und an Dachsparren. Die Eier sind reinweiß. Wie alle Tyrannen, so erbeutet auch er seine Nahrung im Fluge.

Von den Kleintyrannen (*Empidonax*) brütet hauptsächlich der Zwergtyrann (Least Flycatcher, *E. minimus*) zahlreich in Gärten; doch ist diese Art nur im Osten gemein. Das Nest dieses Vogels ist sehr künstlich. Im südlichen Illinois, in Missouri u. s. w. findet man den sehr interessanten Traillstyrannen (Traill Flycatcher, *E. Trailii*) als Gartenbewohner. In St. Louis ist er selbst in den Parks ein durchaus nicht seltener Brutvogel. — In Californien ist der gelbbäuchige

Zwergtyrann (Jellow bellied Flycatcher, *E. difficilis*) ein gewöhnlicher Vogel der Gehöfte. Ich erhielt kürzlich ein fast ganz aus Moos gebautes Nest dieser Art aus der Sierra Nevada, welches in einer Bumpfe angelegt worden war.

Ein häufiger und stets gern gesehener Gast blumen- und gebüschreicher Gärten ist der Kolibri (Ruby throated Stummingbird, *Trochilus Colubris*). Namentlich wo sich Selängerjelieber oder Weisblatt (Honeysuckle) oder die prächtige Trompetenliane (Trumpet Creeper) mit ihren orangegelben Blütenbüscheln findet, ist er häufig. Nur die wenigsten haben je ein Kolibriest gesehen. Oft schon brachte man mir die Nachricht, man habe ein Kolibriest gefunden, aber es stellte sich immer heraus, daß das vermeintliche Nest dieses Schwirrvogels das noch dreimal so große einer Vireoart oder das eines Zwergtyrannen war. Besonders werden die schön decorirten Vireonester sehr oft für Kolibriester gehalten. Das Nestchen unseres Zwergvögelchens ist überaus schwer zu finden. Diejenigen, welche ich fand, standen immer ziemlich hoch vom Boden, auf einem wagerechten, etwas über fingerdicken Aste eines größeren Waldbaumes. Dieser Ast war immer dicht mit Flechten bedeckt, und mit ebensolchen ist auch die Außenseite des kleinen, etwa wallnußgroßen Nestchens überkleidet. Immer ist ein solcher Wunderbau mit sehr feiner Pflanzenwolle ausgelegt. Die zwei reinweißen Eierchen sind sehr gestreckt.

Selbst in unsere Schornsteine baut ein Vogel sein Nest, ein Verwandter der südostasiatischen Salangane, welche wegen ihrer eßbaren Nester einen Weltruf erlangt haben. Ich meine den Schornsteinsegler (Chimney Swift, *Chaetura pelagica*), ein Vogel, der durch seinen Flug an die Schwalben erinnert, von Laien auch für eine solche gehalten wird, nichtsdestoweniger aber sich gar sehr von jenen unterscheidet. Sein Nest baut er fast immer in Schornsteine. Dasselbe besteht nur aus kleinen Zweigen, welche er mit einer schleimartigen Absonderung seiner Drüsen fest aneinander und an die innere Schornsteinwand leimt. Die Eier sind reinweiß.

Nicht selten brütet auch der Regenkuckuk (Jellow billed Cuckoo, *Coccyzus americanus*) in größeren Obstgärten. Er ist ein schlanker, stattlicher Vogel, oben aschgrau, unten weiß, mit getupftem Schwanz. Das Nest ist schlecht gebaut; die Eier, von der Größe der Taubeneier, sind grünlich. Er hat die Absonderlichkeit, gleich, nachdem das erste Ei gelegt ist, mit Brüten zu beginnen. Daher kommt es auch, daß man oft in einem Neste ein fast völlig flügges Junges, ein noch ganz kleines und frische oder stark bebrütete Eier findet.

Die Karolina- oder Trauertaube (*Mourning Dove, Zenaidura carolinensis*) ist ein gewöhnlicher Brutvogel der Gärten von Texas bis nach Wisconsin.

Die bis jetzt genannten Vögel sind alle überwiegend nützlich und darum von Seiten des Menschen zu schützen und zu hegen. Neben dieser bunten Gesellschaft siedeln sich aber auch oft genug kleinere gefiederte Räuber und Mörder an, denen

man ihre Bosheit gar nicht aufsieht. Ein einziges Pärchen solcher Räuber genügt aber, um einen Garten in kurzer Zeit still und öde zu machen. Diese müssen freilich verfolgt und weggeschossen werden; ihre Nester muß man zerstören, sonst vermehren sich diese Raubgefellen überraschend schnell.

Ein solcher Räuber und Mörder ist der Würger (*Loggarhead Shicke*, *Lanius ludovicianus*). Schon sein Name läßt erkennen, weiß Geistes Kind er ist. Alte und junge Vögel würgt er, und auf welch' grausame Weise! Er spießt sie auf Dornen, wo sie oft lange zappeln müssen, ehe sie sterben. Man findet ihn darum auch gewöhnlich in der Nähe dorniger Hecken, besonders in Dfageorangenhecken, in welchen er auch mit Vorliebe nistet. Wo sich ein solches Räuberpaar niedergelassen hat, ist es mit dem idyllischen Vogelleben des Gartens vorbei. Er ist etwa so groß, wie die Spottdroffel, sieht ihr auch sonst etwas ähnlich, kennzeichnet sich aber durch seine vornehmlich graulichweiße Färbung; an den Seiten des Kopfes ist er schwarz, ebenso etwas an den Flügeln. Am meisten fällt er durch sein ruhiges, raubvogelartiges Sitzen auf Büschen und sonstigen erhöhten Gegenständen auf.

Ein noch viel schlimmerer Räuber ist der schön gekleidete Blauhäher (*Blue Jay*, *Cyanocitta cristata*), ein stattlicher, vorherrschend blau gezeichneter, weißgefleckter Vogel. Seine Kopfhaube und der schwarze Halbmond auf der Brust kennzeichnen ihn überdies noch deutlich. Da, wo er verfolgt wird, ist er ein schlauer, verschlagener Vogel, wo man ihn aber nicht behelligt, wird er sehr dreist und frech. Er ist in jeder Beziehung ein schön gekleideter Gauner, der sich in alle Verhältnisse zu schicken weiß. Im südwestlichen Missouri und auch in Texas gehört er zu den häufigsten Vögeln, der selbst in unmittelbarer Nähe der Gebäude auf Obst- und Schattenbäumen brütet. Vor diesem Strolch ist kein Nest mit Eiern oder jungen Vögeln sicher. Er ist ein Allesfresser, der nicht nur Fleischnahrung, sondern alles Genießbare verzehrt. Besonders liebt er auch saftiges Obst, und sein Appetit scheint dann gar keine Grenzen zu haben. Im Winter verzehrt er auch Mais und Eicheln. Diesen sehr schädlichen Vogel darf man nicht schonen. Das rauhe, aus Zweigen, Halmen, Lumpen, Papier und Erde gebaute Nest ist immer mit feinen Wurzeln ausgelegt. Die vier bis sechs Eier sind schmutzig gelblichgrün, dunkelbräunlich, zumeist aber mattlila gefleckt. Die Vermehrung ist eine starke, brütet er doch im Norden zweimal, im Süden sogar dreimal jährlich.

Zu den schädlichen Vögeln müssen wir auch den Kuhvogel oder Kuhstaar (*Corobird*, *Molothrus ater*) zählen. Er legt seine der Grundfarbe nach weißlichen, über und über lila- und braungefleckten Eier stets in die Nester anderer kleiner Vögel, denen er das Ausbrüten derselben und das Aufziehen der Jungen überläßt. Schon während des Brütens verschwinden die Eier des Brutvogels oft auf räthselhafte Weise; werden dieselben aber auch ausgebrütet, so macht sich der junge Kuhvogel im

Neste doch so breit, und schnappt alle zugetragene Nahrung so gierig hinweg, daß die rechtmäßigen Kinder entweder aus dem Neste geworfen werden oder elend verhungern müssen. Wo der Kuhvogel häufig wird, nehmen alle kleinen Vögel merklich an Zahl ab. Dieser Schmaroger ist leicht kenntlich: glänzendschwarz ist sein ganzes Kleid, dunkelbräunlich der Kopf. Das Weibchen ist bräunlich fahl. In der Regel treibt er sich in Gesellschaften von vier bis zwanzig Stück in den Viehweiden umher, setzt sich oft auf Kühe (daher der Name Kuhvogel) und andere Weidethiere. Findet man das Ei oder den jungen Kuhstaar in den Nestern anderer Vögel, so sollte man diese sogleich herauswerfen. Dadurch rettet man gewöhnlich eine ganze Brut nützlicher Vögel, welche ohne diesen Eingriff sonst zu Grunde gehen würde.

Ein schädlicher Vogel ist auch der Bootschwanz oder richtiger der Purpurstärking (Crow Blackbird, *Discealus purpureus*), ein glänzendschwarzer Vogel mit langem bootförmigen Schwanze. In manchen Gegenden brütet er gern in Obstgärten. Er wird besonders dadurch schädlich, daß er junge Vögel aus den Nestern raubt und verzehrt. Von allen Stärkingen (Blackbirds) ist er auch der einzige, der in Getreide- und Maisfeldern erheblichen Schaden thun kann.

Vergessen dürfen wir auch an dieser Stelle den von Europa herbeigebrachten Sperling (Sparrow, *Passer domesticus*) nicht. Nicht nur richtet er in Gärten und Feldern ganz bedeutenden Schaden an, sondern er vertreibt auch unsere schönen, nützlichen, einheimischen Vögel. Besonders auf dem Lande dulde man diesen gesiederten Anarchisten nicht. Er ist im Osten und in der Nähe größerer Städte schon zur Landplage geworden. Keine Gnade diesem Proletarier!

Sum cuique!

In einem der letzten Hefte unserer Vereinschrift erklärte ein mir ganz unbekannter Mann in einem Aufsätze: Der Herr Rittergutsbesitzer E. v. Homeyer sei der älteste der jetzt lebenden Ornithologen. Da mir aber derselbe bei unserem letzten Zusammensein in Dresden auf sein Befragen nach meinem Alter selbst erklärt hat, daß ich ein Jahr älter sei, als er, so muß ich nothwendig obigen Irrthum berichtigen, und mich selbst als den Senior wo nicht Aller, doch wenigstens der in Deutschland lebenden Ornithologen vorstellen. Ich beginne nämlich in Kurzem mein 89. Lebensjahr, wofern mich der himmlische Vater nicht etwa noch vorher abrufft, und habe keineswegs Lust, jetzt schon mit dem Apostel zu sagen: „ich habe Lust abzuschneiden!“ Denn je älter man wird, desto mehr lernt man das Leben lieben, wenn nicht etwa andere Gründe den Tod herbeizusehen veranlassen. Gern will ich daher meinem vielgeliebten und hochverehrten Herrn Subsenior v. Homeyer den weit größern Schriftstellerruhm überlassen, und mir nur den Rang als der

älteste dermalige Ornitholog von Rechtswegen vorbehalten. Diesen Ehrenplatz hat mir aber schon vor langen Jahren der Stifter und erste Präsident unseres weitverbreiteten ornithologischen Vereins, Regierungsrath v. Schlechtendal, zuerkannt, nachdem ich ihm mein Alter mitgetheilt hatte. — Doch ich ermüde die geehrten Leser mit meinen Plaudereien und eile daher zum Schluß.

Kößschenbroda bei Dresden.

Gustav Thienemann,
Pastor emeritus.

Kleinere Mittheilungen.

Zum Dohnenstiege. Einem jungen Forstmanne in Ostpreußen gab ich voriges Jahr Auftrag, mir alle Vögel zu schicken, welche er im Dohnenstiege fing und nicht verkaufen könnte. Während eines Monates erhielt ich verschiedene Sendungen und darunter: 6 Sperber, 2 Steinkäuze (*A. noctua*), 1 Rauchfußkauz (*Nyc. dasy-pus*), 1 Waldkauz (*Syr. aluco*), 1 Sumpfohreule (*Br. palustris* Frot.), wenigstens ein Duzend Eichelheher, 2 Tannenheher, 1 Grünspecht, 1 Buntspecht, 1 Baum-läufer (*Certhia familiaris*), 1 Bürger (*L. excubitor*), 2 Fliegenknäpper (*M. gri-sola*), 1 Seidenschwanz, 4 Meisen, 2 Goldhähnchen, 6 Mönchgrasmücken (*S. atricapilla*), eine Menge Rothkehlchen und 10 Domsaffen. Meistens waren die Vögel für die Sammlung unbrauchbar, da sie sich die Haut am Halse durch die Kopshaar-schlinge zerschnitten oder auch sich überhaupt zu sehr zerzaust hatten. Abgesehen vom Fange der wenigen schädlichen Raubvögel ist aber doch der Massenmord der Singvögel empörend. Was auf dieser einen Stelle vorkommt, geschieht gewiß an vielen anderen Fangorten auch. Es muß angesichts solchen Schadens, angerichtet von Forstschutzbeamten, mit aller Kraft an der Aufhebung des Dohnenstieges gearbeitet werden. Es ist sehr zu wünschen, daß möglichst viel Erfahrungen in dieser Beziehung bekannt gemacht werden und zur öffentlichen Kenntniß kommen.

Ferd. Rudow.

Jagdliebhaber und Ornithologen wird es interessiren, zu erfahren, daß kürzlich in einem Forstbelauf (Bestendorf) ein **Aklimatisationsversuch mit wilden Trutz-hühnern** gemacht ist. Zwei Hähne und vier Puten sind ausgesetzt worden. Ueber etwaige Erfolge dieses Versuches, der wohl der erste hier ist, soll später berichtet werden.

Ostpreußen.

F. Lindner.

Litterarisches.

Herleitung und Aussprache der Wissenschaftlichen Namen in dem **C. F. von Homöer'schen Verzeichniß der Vögel Deutschlands**, von F. Pietzsch, Königl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Nehrling Heinrich

Artikel/Article: [Nordamerika's gefiederte Gartenbewohner. 183-191](#)